



Ceci n'est pas Kafka

Der Mensch knüpft immer an Vorhandenes an.
Wilhelm von Humboldt (dt. Gelehrter, 1767–1835)

19 Zitieren und Paraphrasieren

45 MIN

INHALT

In Schritt 19 geht es ums Zitieren und Paraphrasieren, zwei zentrale Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Zunächst wird geklärt, welche Aufgaben Zitate erfüllen. Anschließend wird besprochen, was wörtliche Zitate oder indirekte Zitate bzw. Paraphrasen sind. Dann wird erklärt, worauf man beim Zitieren und Paraphrasieren achten muss, wie man seine Quellen belegen kann und was in eine Fußnote kommt.

Fremde Ideen, Gedanken und Meinungen müssen in wissenschaftlichen Texten kenntlich gemacht werden. Ansonsten setzt man sich dem Vorwurf aus, geistiges Eigentum zu klauen. Deshalb wird mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert, wann ein Text zum Plagiat wird. Zum Abschluss üben sie, wie sie einen fremden Text so paraphrasieren, dass die Stimme des Autors kenntlich wird.

LERNZIEL

Ohne Gedankenaustausch keine Wissenschaft! Um zu neuen Erkenntnissen zu kommen, werden eigene Gedanken in Beziehung zu den Gedanken anderer Menschen gesetzt. Das geschieht durch Zitate, Belege und Verweise. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass es Regeln gibt, die man beim Zitieren und Paraphrasieren einhalten muss. Sie erfahren, wann wörtlich zitiert und wann paraphrasiert wird. Entscheidend ist, dass sie verstehen, was die Aufgabe bzw. der Sinn von Zitaten ist (siehe Info S. 148).

Beim wissenschaftlichen Arbeiten ist es nicht sinnvoll, ein Zitat an das andere zu hängen – nur um sich den Anschein von Gelehrsamkeit zu geben. Auf diese Weise findet man nicht zu seiner eigenen Sprache und der Text ist einfach nur eine Wiederholung von bereits Gesagtem. Ebenso inkorrekt ist es, Quellen einfach nicht zu benennen – nur um sich den Anschein von Gelehrsamkeit und Originalität zu geben. Beim wissenschaftlichen Arbeiten geht es darum, in die Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaftlern zu treten, sich in Beziehung zu Autoritäten zu setzen, fremde Gedanken weiterzuentwickeln und eine eigene Position auszudrücken.

Aus: Martin Schmitz und Nicole Zöllner: Der rote Faden. 25 Schritte zur Fach- und Maturaarbeit. Orell Füssli Verlag AG. Zürich 2007, S. 201f.

ANLEITUNG

1 Warum bezieht man sich auf fremde Texte?

Im Plenum wird diskutiert, warum man zitiert. Zu diesem Zweck wird zunächst über die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens gesprochen. Danach wird das Info-Blatt «Warum man zitiert» vorgestellt und erläutert.

2 Was bedeutet Zitieren?

Kurze Einführung und Regeln zum Zitieren

3 Was bedeutet Paraphrasieren?

Kurze Einführung und Regeln zum Paraphrasieren

4 Was ist eine Fußnote?

Kurze Einführung und Regeln für Fußnoten

5 Was ist ein Plagiat?

Erläuterung

6 Übung: Ein Zitat in eine Paraphrase verwandeln

An einem Beispiel üben die Schülerinnen und Schüler, wie sie ein wörtliches Zitat in eine Paraphrase umwandeln und dabei deutlich machen, wer der Urheber der Aussage ist.

LITERATURTIPPS

Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium. Von Jürg Niederhauser. Mannheim 2000

ABC des wissenschaftlichen Schreibens. Erfolgreich in Schule, Studium und Beruf.

Von Manuel René Theisen. München 2006

Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Von Umberto Eco. Heidelberg 2003

So ein paar grundgelehrte Zitate zieren den ganzen Menschen.

Heinrich Heine (dt. Dichter, 1797–1856)

GRUNDLAGEN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS

Wissenschaftlich Arbeiten und Schreiben bedeutet, sich mit den Texten und Ideen anderer Personen auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch, Gedanken anderer Autorinnen und Autoren darzustellen und zu reflektieren. Nutzt man in seiner Fach- oder Maturaarbeit die Erkenntnisse anderer, gibt es dafür zwei Formen:

- ▶ 1. Zitieren
- ▶ 2. Paraphrasieren

Warum Zitate und Paraphrasen?

Zitate und Paraphrasen untermauern und belegen Behauptungen, eigene Thesen und Ideen. Sie nehmen Gedankengänge aus anderen Texten auf, um:

- ▶ daran anzuknüpfen
- ▶ diese zu diskutieren
- ▶ diese zu kritisieren

Ein wissenschaftlicher Text steht in einer fachlichen Diskussion.

In der Regel darf man nur auf veröffentlichte Texte Bezug nehmen. Bei Internet-Quellen werden deshalb stets die URL und das Datum angegeben. Damit wird höchstmögliche Transparenz gewährleistet. Übrigens: Triviale Aussagen wie «Gras ist grün» sind von der Begründungspflicht ausgenommen.

Wann macht man was?

- ▶ **Zitieren Sie, wenn es auf den Wortlaut ankommt!** Wenn Sie die Aussage eines Autors genau wiedergeben möchten!
- ▶ **Paraphrasieren Sie, wenn es nicht auf den Wortlaut ankommt!** Wenn Sie die Aussage eines Autors nicht Wort für Wort, sondern sinngemäss wiedergeben möchten!

Es gibt viele Regeln für Zitate, Verweise und Quellenbelege. Wichtig ist, sich für ein System zu entscheiden und konsequent dabei zu bleiben. Außerdem haben jede Schule und jeder Fachbereich an der Hochschule eigene Zitierkonventionen. Die muss man sich selbst besorgen. Wichtig ist, dies vor dem Schreiben zu tun.

WARUM MAN ZITIERT: 4 GRÜNDE¹⁶**1 Man zitiert, weil es für den Inhalt der Fach- oder Maturaarbeit wichtig ist**

- ▶ So kann man seine Argumente untermauern, seine Thesen stützen und sich Schützenhilfe holen.
- ▶ So kann man zeigen, dass man auf dem neuesten Wissens- und Forschungsstand ist.
- ▶ So kann man Formulierungen anderer Autoren für die eigene Arbeit nutzen – vor allem, wenn die etwas sehr gut auf den Punkt gebracht haben.

2 Man zitiert als Service für den Leser

- ▶ So kann man Literaturtipps geben.
- ▶ So kann man darlegen, woher man seine Informationen hat und anderen seine Quellen offenlegen.

3 Man zitiert, um sich selbst darzustellen

- ▶ So kann man sich gegen Kritik schützen.
- ▶ So kann man zeigen, wie viel man gelesen hat.
- ▶ So kann man zeigen, wie sorgfältig man gearbeitet hat.

4 Man zitiert, um die Fach- oder Maturaarbeit in Beziehung zu anderen Arbeiten oder Forschungsergebnissen zu setzen

- ▶ So kann man auf wichtige Experten und Interviewpartner verweisen, die einem geholfen haben oder die einen überzeugt haben.
- ▶ So kann man deutlich machen, dass man das Thema nicht isoliert sieht, sondern auch frühere Untersuchungen und die wichtigsten Forscher auf diesem Gebiet kennt.

Ich habe den Nachweis dieser Stellen verlegt und konnte mich nicht dazu bringen, die 1500 Seiten nochmals durchzustöbern.

Erwin Chargaff (österreichischer Biochemiker, 1905–2002)

¹⁶ Zu Zitieren in den Wissenschaften vgl.: Eva Maria Jakobs. Conceptsymbols. Funktionen von Zitation und Verweisung im wissenschaftlichen Diskurs. In: Halwachs, D. & Stütz, I. (Hrsg.). Sprache – Sprechen – Handeln. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums. Band 2. Graz 1993, S.45–52.

WAS BEDEUTET ZITIEREN?

Zitieren heißt, einen Text (geschrieben oder gesprochen) wörtlich zu übernehmen, und zwar, um eigene Aussagen zu ergänzen oder um die Meinung anderer aufzuzeigen.

Regeln

- 1 Ein wörtliches Zitat muss formal und inhaltlich völlig **mit dem Original übereinstimmen**. Dies gilt auch für Hervorhebungen, Zeichensetzung oder Fehler im Originaltext.
- 2 Eigene Anmerkungen müssen durch einen Hinweis wie «Anm. d. Verf.» (Anmerkung des Verfassers/der Verfasserin) herausgestellt werden.
- 3 Auslassungen von Textpassagen werden durch drei Punkte in Klammern (...) gekennzeichnet. Auslassungen dürfen nicht sinnentstellend sein.
- 4 Wörtliche Zitate werden am Anfang und Ende durch Anführungszeichen («...») gekennzeichnet. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man für einzelne Fachbegriffe deshalb keine Anführungszeichen verwenden. Fachbegriffe lieber kursiv schreiben. Übrigens: Ironische Bemerkungen in Anführungszeichen haben in einer Fach- oder Maturaarbeit nichts verloren.
- 5 Ein Zitat innerhalb eines wörtlichen Zitates wird in einfache Anführungszeichen (<...>) gesetzt.
- 6 Ein wörtliches Zitat, das kürzer als drei Zeilen ist, wird direkt in den normalen Text eingebaut. Die zitierte Textstelle muss sinnvoll in den eigenen Text eingebunden werden.
- 7 Wird ein Text, der länger als drei Zeilen ist, in der Arbeit zitiert, muss man ihn ca. 1–2 cm einrücken und absetzen.
- 8 Für jedes Zitat muss angegeben werden, woher es kommt: Autor, Titel, Ort, Jahr, Seite.
- 9 Die Quellenangabe kann als Kurzbeleg im Text erfolgen. Dann werden Autor, Jahr und Seite am Ende des Zitats in Klammern angegeben (vgl. Autor, Jahr, Seite).
- 10 Oder die Quellenangabe erfolgt mithilfe einer hochgestellten Ziffer im Text¹⁷. Am unteren Seitenrand erscheint dann die entsprechende Fußnote, in der die Quelle angegeben ist. Fußnoten werden sinnvollerweise fortlaufend nummeriert, entweder pro Kapitel oder für den ganzen Text. Dann gibt es keine Missverständnisse. Im Literaturverzeichnis am Schluss der Fach- oder Maturaarbeit wird die Quelle ausführlich aufgeführt.

¹⁷ Hier stehen die Quellenangaben zu Fußnote 17: Verfasser. Titel. Ort Jahr, Seitenzahl f. (max. 2 Seiten) oder ff. (ab 3 Seiten).

WAS BEDEUTET PARAPHRASIEREN?

Paraphrasieren heißt, Aussagen aus dem Text eines fremden Autors oder einer fremden Autorin sinngemäß und in eigenen Worten wiederzugeben. Paraphrasen ergänzen eigene Aussagen oder geben die Meinung anderer wieder.

Paraphrasieren ist notwendig, wenn man längere Textpassagen und/oder Aussagen zusammenfassen will und es dabei nicht auf den Wortlaut des zu zitierenden Textes ankommt. In wissenschaftlichen Arbeiten wird in der Regel paraphrasiert. Wörtliche Zitate werden sparsam eingesetzt.

Regeln

- 1 Eine paraphrasierte Aussage wird **sinngemäß in eigenen Worten** wiedergegeben.
- 2 Eine paraphrasierte Aussage wird nicht in Anführungszeichen gesetzt.
- 3 Damit jederzeit klar ist, dass es sich bei der paraphrasierten Aussage nicht um die eigene Meinung oder Idee handelt, wird zur Abgrenzung immer im Konjunktiv geschrieben. Ausnahme: Erwähnt man in einem Teil des Satzes den Namen des Autors oder der Autorin, entfällt der Konjunktiv in diesem Satz. Bei der Paraphrase muss der Wortlaut des Originaltextes geändert werden. Sonst wird die Paraphrase zum Plagiat. Das ist verboten.
- 4 Auch bei der Paraphrase muss die Quelle genau belegt werden.
- 5 Die Quellenangabe kann als Kurzbeleg im Text erfolgen. Dann werden Autor, Jahr und Seite am Ende der Paraphrase in Klammern angegeben (vgl. Autor, Jahr, Seite).
- 6 Oder der Quellenbeleg erfolgt als hochgestellte Ziffer im Text¹⁸. Am unteren Seitenrand findet sich dann die entsprechende Fußnote, in der die Quelle angegeben ist. Fußnoten werden sinnvollerweise fortlaufend nummeriert, entweder pro Kapitel oder für den ganzen Text. Im Literaturverzeichnis am Schluss der Fach- oder Maturaarbeit wird die Quelle nochmals ausführlich aufgeführt.

¹⁸ Hier stehen die Quellenangaben zu Fußnote 18 : Verfasser. Titel. Ort Jahr, Seitenzahl f. (max. 2 Seiten) oder ff. (ab 3 Seiten).

WAS KOMMT IN EINE FUSSNOTE?

Eine Fußnote ist eine Form der Textgestaltung, durch die weiterführende Anmerkungen, Verweise oder Quellenangaben aus dem Haupttext an das Fußende des Textes ausgelagert werden.

Regeln¹⁹

- 1 Fußnoten geben die Herkunft von Zitaten an.
- 2 Fußnoten enthalten weitere bibliografische Angaben, z. B.: Vgl. auch bei Niederhauser, Jürg. Die wissenschaftliche Arbeit. Mannheim 2000, S. 26 ff.
- 3 Fußnoten können auf einen anderen Abschnitt oder ein anderes Kapitel im eigenen Text verweisen.
- 4 Fußnoten können unterstützende Zitate enthalten, die im Text gestört hätten. Wenn man z. B. im Text eine Behauptung aufstellt, die man mit einem Zitat belegen will, kann man diesen Beleg in der Fußnote anführen.
- 5 Fußnoten können weiterführende Informationen enthalten, die den Fluss bzw. die Lesbarkeit des Haupttextes belasten würden.
- 6 Fußnoten können Verweise auf Meinungen und Standpunkte enthalten, die nicht die eigene Position wiedergeben.
- 7 Fußnoten können Übersetzungen enthalten.
- 8 Fußnoten werden meist fortlaufend nummeriert.
- 9 Fußnoten werden in der Regel ans Ende einer Seite gesetzt. In wissenschaftlichen Publikationen kann man statt Fuß- auch Endnoten am Ende des Textes oder des Abschnittes platzieren.
- 10 Fußnoten sind auf jeden Fall vom Hauptteil optisch abzugrenzen (z. B. durch kleinere Schriftgröße).

¹⁹ Siehe hierzu auch: Umberto Eco. Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg 2003, S. 210 ff.

WAS IST EIN PLAGIAT?²⁰

Ein **Plagiat** (von lat. *plagium*, «Menschenraub») ist Diebstahl geistigen Eigentums: Man verwendet ein fremdes Werk oder den Teil eines fremden Werkes und gibt es als sein eigenes aus. Unter bestimmten Voraussetzungen ist ein Plagiat strafbar und verpflichtet dann den Plagiator zum Schadenersatz.

Grundsätzliches:

- ▶ Ein Plagiat ist die **Verwendung eines Zitats ohne Quellenangabe**, d.h. so, dass der Autor oder die Autorin des Zitats nicht erkennbar ist.
- ▶ Ein Plagiat ist die direkte **Übernahme eines Textes oder einer Textpassage** von einem anderen Autor, sei es aus einem Buch oder aus dem Internet oder auch von mündlich gesprochenen Quellen (Radio-reportage), ohne dass man erkennen kann, wessen Gedanken es sind.
- ▶ Ein Plagiat ist die **Paraphrasierung eines Textes ohne Quellenangabe**. Auch hier kann man nicht erkennen, wessen Gedanken wiedergegeben werden.

Ups – ein Plagiat: Ein Zitat zu übernehmen, aber keine Anführungszeichen daran zu setzen. Passiert oft, wenn man Textstellen herausschreibt, dabei wörtlich überträgt und den Autor nicht kennzeichnet. Beim Schreiben der Arbeit hält man die Textstelle dann leicht für seinen eigenen Text und schreibt ab. Diese Form des Plagiats geschieht, wenn man unsauber und nachlässig arbeitet und keine Wertschätzung für die Autoren anderer Texte hat.

Ups – ein Plagiat: Übernahme von Passagen aus Büchern, ohne sie zu kennzeichnen. Wenn ganze Passagen aus Büchern abgeschrieben sind, liegt der Vorsatz klar auf der Hand.

Ups – noch ein Plagiat: *Copy & paste* aus dem Internet, ohne die Textstelle zu kennzeichnen. Auch hier liegt der Vorsatz auf der Hand. Diese Form des geistigen Diebstahls wird durch Hunderte von Internet-Seiten gefördert, die Hausarbeiten und Examensarbeiten anbieten. Vorsicht: Heute wissen alle Lehrer und Lehrerinnen an Schulen und Hochschulen Bescheid. Denn sie müssen nur eine Textstelle in eine Suchmaschine eingeben, um den Originaltext zu finden. Inzwischen gibt es Suchmaschinen und Software, die auf Plagiate spezialisiert sind. Plagiarismus ist als Problem erkannt. Man kann damit rechnen, dass die Strafen härter werden und auch die Schulen strenger durchgreifen, um Plagiate aufzudecken und zu vermeiden.

Deshalb: **Be smart: think for yourself, avoid plagiarism!**

TIPPS ZUM SCHREIBEN EINER PARAPHRASE²¹

Um eine fremde Textpassage zu paraphrasieren, finden Sie zunächst einen Titel und eine Hauptaussage für die entsprechende Passage (vgl. Schritt 11, S. 95 f.). So erfassen Sie, wovon der Text handelt. Entlang der Titel und Hauptaussagen geben Sie den Inhalt des Textes in eigenen Worten wieder. Dabei untersuchen Sie, wie die Argumentation geführt ist. Jeder Autor und jede Autorin verfolgt beim Schreiben ein Ziel. Genau genommen verfolgen die meisten Autoren sogar mehrere Ziele. Kommen Sie diesen Absichten auf die Spur, indem Sie genau hinsehen, welche Position der Autor oder die Autorin einnehmen. Dadurch fällt es Ihnen auch leichter, Ihre eigene Meinung zu den Aussagen anderer zu finden.

Formulierungen, die die Position des Autors bzw. der Autorin (XY) deutlich machen:

.....XY sagt.....

.....XY behauptet.....

.....XY geht der Frage nach.....

.....XY betont.....

.....XY räumt ein.....

.....XY zeigt auf.....

.....XY hebt hervor.....

.....XY macht aufmerksam auf.....

.....XY vergleicht.....

.....XY erklärt.....

.....XY erläutert.....

.....XY fordert.....

.....XY wirft ein.....

.....XY unterstreicht.....

.....XY stellt fest.....

.....XY bemerkt.....

.....XY befürwortet.....

.....XY stimmt zu.....

.....XY gibt an.....

.....XY legt dar.....

.....XY gibt zu bedenken.....

.....nach Meinung des Autors/der Autorin.....

....., laut XY.....

....., so der Autor/die Autorin,.....

²¹ Siehe dazu auch: Otto Kruse und Gabriela Ruhmann. Aus Alt mach Neu: Vom Lesen zum Schreiben wissenschaftlicher Texte. In: Kruse, O., Jakobs, E. & Ruhmann, G. (Hrsg.). Schlüsselkompetenz Schreiben. Bielefeld 2003, S. 114 f.

²⁰ Siehe dazu auch: http://lernen.bildung.hessen.de/e_learning/plagiate (Abruf:29.11.2006), <http://plagiat.fhtw-berlin.de> (Abruf:29.11.2006), <http://bcs.bedfordstmartins.com/plagiarism> (Abruf:29.11.2006).

| ZWEI ZITATE IN EINEM TEXT | |
|---|---|
| Das Beispiel verwendet zwei Zitate von Mark Twain. Sie stammen aus dem Buch «Die schreckliche deutsche Sprache. The Awful German Language» (Waltrop 1999). Die Zitate beschreiben zwei Eigenarten der deutschen Sprache: erstens die Neigung zu langen Wörtern und zweitens die unlogische Verwendung von grammatischen Artikeln: | |
| Zitat 1 | «Diese Dinger sind keine Wörter, sie sind Buchstabenprozessionen.» (S. 41) |
| Zitat 2 | «Um mit den deutschen Geschlechtern fortzufahren: Ein Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich, seine Blätter sind sächlich; Pferde sind geschlechtslos, Hunde sind männlich, Katzen sind weiblich – natürlich einschliesslich der Kater; ...» (S. 25) |
| Beispiel | Viele Leser in Europa kennen Mark Twain durch sein Jugendbuch «Tom Sawyer und Huckleberry Finn» (1876), aber nur wenigen ist bekannt, dass der Autor auch ausgedehnte Reisen durch Europa unternahm und sehr gut Deutsch sprach. Seine Erlebnisse mit der deutschen Sprache hat er pointiert in dem Essay «The Awful German Language» ²² (1880) festgehalten. Humorvoll schildert er Merkwürdigkeiten der deutschen Sprache wie zum Beispiel die Vorliebe für lange Wörter: «Diese Dinger sind keine Wörter, sie sind Buchstabenprozessionen.» ²³ Amüsiert macht er sich Gedanken zu den grammatischen Geschlechtern im Deutschen, die das Englische nicht kennt: «Um mit den deutschen Geschlechtern fortzufahren: Ein Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich, seine Blätter sind sächlich; Pferde sind geschlechtslos, Hunde sind männlich, Katzen sind weiblich – natürlich einschliesslich der Kater; ...» ²⁴ |

Wer immer nur Autoritäten zitiert,
macht zwar von seinem Gedächtnis Gebrauch,
doch nicht von seinem Verstand.
Leonardo da Vinci (ital. Künstler, 1452–1519)

22 «The Awful German Language» wurde erstmals 1880 als Appendix D des Buchs «A Tramp Abroad» von Mark Twain veröffentlicht.
23 Mark Twain. The Awful German Language. Die schreckliche deutsche Sprache. Waltrop 1999, S. 41.
24 Mark Twain. The Awful German Language. Die schreckliche deutsche Sprache. Waltrop 1999, S. 25.

| ÜBUNG: ZITATE IN PARAPHRASEN VERWANDELN | |
|--|---|
| Ändern Sie den Text aus dem Beispiel jetzt so ab, dass Sie die Aussagen von Mark Twain paraphrasiert wiedergeben. Bauen Sie die Zitate von S. 154 als Paraphrasen in den Text ein. | |
| Musterlösung Zitate 1 und 2 als Paraphrase mit Fußnote und Kurzbeleg in einen Text eingebaut | Viele Leser in Europa kennen Mark Twain durch sein Jugendbuch «Tom Sawyer und Huckleberry Finn» (1876), aber nur wenigen ist bekannt, dass der Autor auch ausgedehnte Reisen durch Europa unternahm und sehr gut Deutsch sprach. Seine Erlebnisse mit der deutschen Sprache hat er pointiert in dem Essay «The Awful German Language» ²⁵ festgehalten. Humorvoll schildert er Merkwürdigkeiten der deutschen Sprache wie zum Beispiel die Vorliebe zu langen Wörtern. Dies seien keine Wörter mehr, sondern «Buchstabenprozessionen» ²⁶ . Twain macht humorvoll aufmerksam auf Besonderheiten des Deutschen wie die fehlende Übereinstimmung von grammatischem und natürlichem Geschlecht bei den Geschlechtsbezeichnungen. Diese führen, so der Autor, dazu, dass Bäume zwar einen männlichen Artikel tragen, ihre Knospen aber weiblich und ihre Blätter schliesslich sächlich seien. Durch diese willkürlichen Geschlechtsbezeichnungen trügen Pferde einen neutralen, Hunde einen maskulinen und Katzen einen femininen Artikel – die Kater eingeschlossen (vgl. Twain, 1999, S. 25). |

► **TIPP FÜR DEN UNTERRICHT**

Wenn die Schülerinnen und Schüler vor der Fach- oder Maturaarbeit in einem Referat oder einer schriftlichen Hausarbeit üben, korrekt zu zitieren und zu paraphrasieren, verlieren sie ihre Hemmungen vor dieser Technik. Das ist auch die Gelegenheit für den Lehrer oder die Lehrerin, mit antiquierten Abkürzungen wie «a. a. O.» und «ebd.», die sich eines bemerkenswert zähen Lebens erfreuen, aufzuräumen.

25 «The Awful German Language» wurde erstmals 1880 als Appendix D des Buchs «A Tramp Abroad» von Mark Twain veröffentlicht.
26 Mark Twain. The Awful German Language. Die schreckliche deutsche Sprache. Waltrop 1999, S. 41.